

Frau Präsidentin, Frau Ministerin,
Herr Ministerpräsident, Herr Staatssekretär, Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

als Rektor der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald freue ich mich heute besonders, Sie alle hier zur Eröffnung der Jahresversammlung der Hochschulrektorenkonferenz begrüßen zu dürfen. Ich danke der HRK, dass sie meine Einladung angenommen hat, ihre Jahresversammlung 2006 hier in Greifswald abzuhalten.

Eine solche Jahresversammlung muss gründlich geplant und vorbereitet werden. Ich möchte deshalb allen danken, die diese Veranstaltung mit organisiert haben, sowohl in der Geschäftsstelle der HRK als auch hier an der Universität.

Sie sind hier Gast einer Universität, die vergleichsweise alt ist, die vergleichsweise klein ist und, sie werden es bemerkt haben, die vergleichsweise abgelegen im Nord-Osten Deutschlands liegt.

Greifswald ist die zweitälteste Universität im Ostseeraum. Im Jahr 1456 wurde sie als Pommersche Landesuniversität gegründet, dieses Jahr feiern wir das 550. Gründungsjubiläum. Eröffnet wurde die Greifswalder Universität am 17. Oktober vor 550 Jahren genau an diesem Ort, hier im Dom Sankt Nikolai. Am 17. Oktober dieses Jahres werden wir hier im Dom den 550. Jahrestag unserer Universität mit einem Festakt begehen.

Wenn es einen Vater einer Universität gibt, dann ist es Heinrich Rubenow, der damalige Greifswalder Bürgermeister. Heinrich Rubenow wurde auch der erste Rektor der Universität. Er machte sich, wie das bei manchen Bürgermeistern und Rektoren so ist, allerdings auch viele Feinde. In der Silvesternacht 1462 wurde er erschlagen, im Rathaus mit einem Beil.

Während des 30jährigen Krieges vermachte der Pommersche Herzog Bogislaw der Vierzehnte der Universität das Kloster Eldena mit 14 Tausend Hektar Land. Diese generöse Schenkung hat einen ganz modernen Grund: Der Herzog konnte aus seinen liquiden Mitteln die Kosten für die Universität nicht mehr aufbringen. Die Universität Greifswald lebte bis zum Ende des 19. Jahrhunderts ausschließlich von den Erträgen aus diesem Vermögen.

Nach dem zweiten Weltkrieg teilte die Universität Greifswald allerdings das Schicksal der meisten Großgrundbesitzer: Etwa die Hälfte des Landes wurde von der sowjetischen Besatzungsmacht enteignet. Wir haben allerdings immer noch über 7 Tausend Hektar Land, Feld, Wald und Wiesen mit mehr oder weniger verfallenen Gutshäusern, Ställen und Scheunen. Große Gewinne lassen sich damit allerdings nicht erwirtschaften. Uns gehören aber auch viele der von uns genutzten Bauten, was uns mitunter eine erfreuliche Unabhängigkeit von der staatlichen Bauverwaltung gibt.

Die Universität ist auch Eigentümerin bedeutender Kunstschatze. Unser größter Schatz ist der Croy-Teppich aus dem 16. Jahrhundert. Ihn können Sie im Pommerschen Landesmuseum besichtigen, in dem nachher der Empfang des Ministerpräsidenten und des Oberbürgermeisters stattfindet.

Als Folge des 30jährigen Krieges fiel die Greifswalder Universität - wie ganz Vorpommern – 1648 an Schweden.

Unsere Universität trägt den Namen von Ernst Moritz Arndt. Er war Historiker und lehrte bis 1811 in Greifswald. Durch seine Veröffentlichungen hat er dazu beigetragen, dass die Leibeigenschaft in Schwedisch-Pommern 1806 aufgehoben wurde und dass sich Deutschland 1813 gegen die napoleonische Fremdherrschaft erhob. Ernst Moritz Arndt ist aber auch eine umstrittene Persönlichkeit. Wie vielen seiner Zeitgenossen waren ihm fremdenfeindliche und antisemitische Ansichten keineswegs fremd.

1815 ging Schwedisch-Pommern in preußischen Besitz über. Die älteste Universität unter der schwedischen Krone wurde damit zur ältesten preußischen Universität.

Kurz nach dem ersten Weltkrieg ging der bisher einzige Nobelpreis nach Greifswald. Ausgezeichnet wurde der Physiker Johannes Stark. Auch heute ist die Physik, insbesondere die Plasmaphysik einer der Forschungsschwerpunkte in Greifswald. Leider war der Nobelpreisträger Johannes Stark auch einer der Hauptproponenten der antisemitischen Deutschen Physik, die gegen Relativitäts- und Quantentheorie polemisierte.

Da Greifswald im Zweiten Weltkrieg nur geringfügig zerstört wurde, konnte der Lehrbetrieb relativ schnell wieder aufgenommen werden, allerdings ohne die Rechtswissenschaften. Trotz aller Einschränkungen und Behinderungen wurde in den Jahren der DDR in vielen Teilen der Universität gute Lehre und Forschung betrieben. Dies sieht man auch daran, dass einige der gegenwärtig erfolgreichsten Forscherpersönlichkeiten an unserer Universität seit Jahrzehnten hier in Greifswald arbeiten.

Das Ende der DDR und die Vereinigung Deutschlands zogen einen enormen Umbruch für die Universität nach sich. Viele mussten ihre Tätigkeit an der Universität beenden, andere kamen neu nach Greifswald. Einige Fachrichtungen verschwanden, andere wurden neu aufgebaut. Und es wurde auch gebaut und renoviert. Vor 4 Jahren wurde eine moderne Universitätsbibliothek eingeweiht. In ihrer Nähe entsteht eine der modernsten Universitätskliniken Deutschlands. Der erste Abschnitt ist bereits in Betrieb. Unser Universitätsklinikum ist eines der wenigen, das ohne Verluste arbeitet.

Auf dem neuen Campus am Berthold-Beitz-Platz entstehen auch gerade die Neubauten für das Institut für Biochemie und das Institut für Physik. Wir haben es auch glücklicherweise geschafft, dass rechtzeitig zum Jubiläum unser Hauptgebäude mit der schönen barocken Aula saniert worden ist, das vor gut 250 Jahren durch den schwedischen König eröffnet wurde. Vor dem Hauptgebäude steht das Denkmal für den Universitätsgründer Heinrich Rubenow, das wir zu unserem Universitätsjubiläum restauriert haben.

Die Universität Greifswald ist vergleichsweise klein. Gegenwärtig haben wir gut 200 Professuren und gut 10 Tausend Studierende. Seit 1990 hat sich die Zahl der Studierenden an der Universität Greifswald mehr als verdreifacht. Über die Hälfte von ihnen kommt aus anderen Bundesländern und dem Ausland. Die Zahl der Personalstellen ist in den letzten Jahren keineswegs gestiegen, sondern wir mussten sie um etwa 10 Prozent reduzieren.

Dass unsere Universität sehr attraktiv für Studierende ist, zeigen auch Umfragen und Ranglisten immer wieder, beispielsweise das vom Centrum für Hochschulentwicklung durchgeführte und durch den STERN bzw. neuerdings DIE ZEIT veröffentlichte Ranking. In den letzten Jahren wurde die Universität Greifswald in 17 Fächer auf insgesamt 96 Bewertungskriterien unter die Lupe genommen.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen.

- In 38 % der Bewertungen liegt Greifswald in der Spitzengruppe,
- in weiteren 48 % der Bewertungen immerhin in der Mittelgruppe und
- nur in 14 % der Bewertungen liegen wir in der Schlussgruppe.

Das hat dazu geführt, dass in der Länderwertung Mecklenburg-Vorpommern 2004 den dritten Platz erreicht hat, nach Baden-Württemberg und Bayern.

In der Forschung müssen wir dagegen noch erheblich aufholen. Die Universität Greifswald hat 2005 etwa 21 Millionen Euro aus eingeworbenen Drittmitteln zur Verfügung gehabt, mehr als doppelt so viel wie vor sechs Jahren. In den Ranglisten der Drittmittel pro Professur oder Wissenschaftlerstelle liegen wir dagegen leider noch sehr weit hinten. Relativiert man die Drittmittel allerdings auf die vergleichsweise sehr geringen Landesmittel, die wir bekommen, stehen wir gar nicht so schlecht da.

Die Universität Greifswald ist an drei Sonderforschungsbereichen als Haupt- oder Mit Antragsteller beteiligt, die alle in den letzten zwei Jahren bewilligt worden sind. Ein weiterer Sonderforschungsbereich ist in der Begutachtung.

In der ersten Runde der Exzellenzinitiative sind wir leider nicht erfolgreich gewesen. Das gilt bekanntlich für viele kleinere Universitäten, insbesondere in den ost- und norddeutschen Ländern. Dies war dem damals scheidenden

Vorsitzenden des Wissenschaftsrats, Professor Max Einhüpl, Anlass für eine besorgte Warnung. Seiner Meinung nach stehen die Hochschulen in Ostdeutschland vor schwierigen Zeiten. „Wir müssen aufpassen“, so wird er in der FAZ vom 1. Februar zitiert, „dass wir nicht in Ostdeutschland eine Steppe bekommen und sich in Süddeutschland die gesamte Macht ballt.“

Als Gründe für das schwache Abschneiden der ostdeutschen Universitäten in der Exzellenzinitiative führt er an: das schwache wirtschaftliche Umfeld, Geburtenrückgang und Abwanderung und die nicht ausreichend guten Lebensumstände.

Aus meiner Greifswalder Sicht noch wichtiger sind die Probleme mit den Finanzen und Strukturen, die wir als kleine ostdeutsche Universität haben. Wir haben einerseits ein traditionelles sehr breites Spektrum an Fächern, von der Amerikanistik bis zur Zahnmedizin. Andererseits haben wir ein sehr schmales Budget für Personal- und Sachausgaben. Beides zusammengenommen führt dazu, dass in Greifswald fast alle Fächer im bundesweiten Vergleich sehr schlecht mit Personal, Räumen und Sachmitteln ausgestattet sind.

Hinzu kommt, dass Landesregierung und Landtag wegen der stark sinkenden Einnahmen des Landes beschlossen haben, dass bis 2017 knapp 20 Prozent unserer Personalstellen wegfallen. Wir haben gegen die Stellenkürzungen im Bildungsbereich seit Jahren protestiert und argumentiert, wir konnten sie aber nicht verhindern.

Deshalb haben wir die notwendigen Konsequenzen gezogen und gehen unsere Finanz- und Strukturprobleme aktiv an. Einerseits versuchen wir, die Qualität unserer Forschung und Lehre gezielt zu stärken. Wesentlich zur Erreichung dieses Ziels ist meines Erachtens eine aktive Berufungs- und Bleibepolitik. Tatsächlich haben wir in mehreren Fällen Leistungsträger, die einen Ruf nach außerhalb erhalten hatten, dazu bewegen können, ihre Arbeit in Greifswald fortzusetzen. Dazu müssen natürlich mitunter erhebliche Mittel umgeschichtet werden. Manchmal muss man auch ungewöhnliche Wege gehen. Aber der Erfolg, so denke ich, gibt uns Recht.

Zweitens haben wir zur Sicherung der Qualität in Forschung und Lehre unsere Fächerstruktur zielgerichtet umgebaut. Wir haben die erforderlichen Kürzungen nicht proportional auf alle Bereiche verteilt, sondern einige mehr geschont als andere. Ziel war es, eine Struktur von Fächern zu schaffen, die eng aufeinander bezogen werden können und der Universität ein deutliches Profil verleihen.

Dabei ist das Rektorat nicht nur auf Unterstützung, sondern auch auf massive Widerstände gestoßen. Sie kamen aus Universität, Stadt und Politik. Nach einigen Modifikationen haben wir aber schließlich für unsere Ideen sowohl die Zustimmung des Senats wie die Billigung der Landesregierung erhalten.

Das verkleinerte, aber immer noch breite Fächerspektrum der Universität Greifswald wird in vier Schwerpunkte gegliedert:

1. Lebenswissenschaften mit Medizin, Pharmazie, Biologie, Biochemie, Biomathematik, Psychologie
2. Physik und Geo-Wissenschaften
3. Kulturelle Interaktion, insbes. Nord- und Osteuropa mit Germanistik, Skandinavistik, Slawistik, Fennistik, Baltistik, Geschichte, Kommunikationswissenschaft, Philosophie, Theologie, Kirchenmusik, Bildende Kunst, Kunstgeschichte und mit Integration von Rechts- und Wirtschaftswissenschaften
4. Staat und Wirtschaft mit Betriebswirtschaftslehre, Rechtswissenschaft, Politikwissenschaft und Schwerpunkten Nord-Ost-Europa und Gesundheit

Auf der anderen Seite werden wir etliche Arbeitsrichtungen aufgeben: beispielsweise Sport, Altertum, Romanistik und weitgehend auch die Lehrerbildung.

Sie sehen:

- Die Universität Greifswald gehört zu den ältesten und kleinsten Universitäten Deutschlands.
- Wir haben Struktur- und Finanzprobleme, gehen diese aber offensiv an.
- Wir wollen international anerkannte Forschung betreiben und attraktive Lehre anbieten.

Deshalb ist Greifswald ein guter Ort, um die Probleme der deutschen Hochschulen in den gesellschaftlichen Fokus und den europäischen Kontext zu rücken.

Ich heiÙe Sie willkommen und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.